

□ Lesezeit: 4 min.

Am Tag nach der feierlichen Zeremonie für Don Bosco spürte ich ein starkes Gefühl. Nach ziemlich strengen Kontrollen überschritt ich die Schwelle der Jugendstrafanstalt „Ferrante Aporti“ in Turin, die früher „La Generala“ hieß.

An einer der Wände befindet sich eine große Tafel, die an Don Boscos Besuche bei jungen Menschen im Gefängnis erinnert. Wie oft war er mit den Taschen seines geflickten Gewandes voller Obst, Pralinen und Tabak durch schwere Türen wie diese gegangen, im Senat, in der Besserungsanstalt, in den Türmen und dann hier in der Generala, um seine „Freunde“, die jungen Gefangenen, zu besuchen. Er sprach über den Wert und die Würde eines jeden Menschen, aber oft war bei seiner Rückkehr alles zerstört. Was wie aufkeimende Freundschaften aussah, war gestorben. Die Gesichter waren wieder hart geworden, sarkastische Stimmen zischten Gotteslästerungen. Don Bosco konnte seine Niedergeschlagenheit nicht immer überwinden. Eines Tages brach er in Tränen aus. In dem düsteren Raum gab es einen Moment des Zögerns. „Warum weint dieser Priester?“, fragte jemand. „Weil er uns liebhat. Selbst meine Mutter würde weinen, wenn sie mich hier drin sehen würde.“

Die Wirkung dieser Besuche auf seine Seele war so groß, dass er dem Herrn versprach, alles zu tun, damit die Jungen nicht dorthin geschickt werden. So wurden das Oratorium und das Präventionssystem geboren.

Viele Dinge haben sich geändert. Die Söhne Don Boscos haben den von ihrem Vater vorgezeichneten Weg nicht verlassen. Es ist Tradition, dass die Kapläne Salesianer sind. Zu den „historischen“ Kaplänen gehört der geliebte Don Domenico Ricca, der letztes Jahr nach mehr als 40 Jahren Dienst in den Ruhestand ging. Ein anderer Salesianer, Don Silvano Oni, ist an seine Stelle getreten, und die Salesianer-Novizen treffen sich unter der Leitung des Novizenmeisters jede Woche mit den jungen Insassen der Strafanstalt im Rahmen der Initiative „Der Hof hinter Gittern“. Alle „Insassen“ sind viel jünger als die Novizen Don Boscos. Und die große Mehrheit hat keine Verwandten.

Deshalb lieben wir Salesianer junge Menschen so sehr

Wie Don Bosco habe auch ich mein Herz sprechen lassen. Die Erzieherinnen und Erzieher, die diese jungen Menschen täglich begleiten, waren auch da. Ich grüßte

alle, auch die vielen jungen Ausländerinnen und Ausländer. Ich spürte, dass Kommunikation möglich war. Zuvor hatten drei Novizen eine kurze Szene aus dem Leben von Don Bosco vorgetragen. Dann erteilten sie mir das Wort und gaben auch den jungen Leuten die Möglichkeit, mir drei oder vier Fragen zu stellen. Und so war es dann auch. Sie fragten mich, wer Don Bosco für mich ist, warum ich Salesianer bin, wie es ist, das zu leben, was ich lebe und warum ich zu ihnen gekommen bin, um sie zu besuchen.

Ich erzählte ihnen von mir, meiner Herkunft und meiner Nationalität. „Ich bin Spanier, geboren in Galizien als Sohn eines Fischers. Ich habe Theologie und Philosophie studiert, aber ich weiß viel mehr über die Fischerei, weil mein Vater sie mir beigebracht hat. Ich habe mich vor 43 Jahren entschieden, Salesianer zu werden. Ich wollte eigentlich Arzt werden, aber dann habe ich gemerkt, dass Don Bosco mich berufen hat, mich um die Seelen der Jüngsten zu kümmern. Denn es gibt keine guten und schlechten jungen Menschen, sondern junge Menschen, die weniger gehabt haben, und wie unser Heiliger sagte, gibt es in jedem jungen Menschen, selbst in den unglücklichsten, einen Punkt, der dem Guten zugänglich ist, und die Hauptaufgabe des Erziehers ist es, diesen Punkt, den empfindlichen Akkord dieses Herzens, zu suchen und ein Leben zum Blühen zu bringen. Das ist der Grund, weshalb wir Salesianer junge Menschen so sehr lieben. Wir können alle Fehler machen, aber wenn ihr an euch selbst glaubt und euren Erziehern vertraut, werdet ihr besser werden. Mein Traum ist es, euch alle eines Tages in Valdocco zu treffen, zusammen mit den jungen Leuten, die ich gestern am Fest unseres Heiligen begrüßt habe“.

Während des Mittagessens fragte mich ein junger Mann, ob er mir eine Frage unter vier Augen stellen könne. Wir setzten uns ein wenig von der großen Gruppe ab, um nicht unterbrochen zu werden. „Was soll meine Anwesenheit hier?“, fragte er mich ganz unverblümt. Ich antwortete ihm: „Ich glaube aufrichtig, für nichts und für viel. Für nichts, denn das Gefängnis, die Internierung kann kein Ziel oder ein Ort der Ankunft sein, sondern nur ein Ort der Durchreise. Aber, fügte ich hinzu, ich glaube, dass es dir sehr gut tun wird, denn es wird dir helfen zu entscheiden, dass du nicht mehr hierher zurückkommen willst, dass du die Möglichkeit einer besseren Zukunft hast, dass es nach ein paar Monaten hier die Möglichkeit gibt, in eine der Gastgemeinschaften zu gehen, die wir Salesianer haben, zum Beispiel in Casale, nicht weit von hier...“.

Kaum hatte ich das gesagt, fügte der junge Mann hinzu, ohne mich ausreden zu

lassen: „Ich will es, ich brauche es, denn ich war am falschen Ort und bei den falschen Leuten“.

Wir unterhielten uns. Sie redeten. Und mir wurde klar, wie wahr es ist, dass, wie Don Bosco sagte, im Herzen eines jeden jungen Menschen immer Samen des Guten stecken. Dieser junge Mann und viele andere, die ich getroffen habe, sind absolut „rettbar“, wenn man ihnen die richtige Chance gibt, nachdem sie Fehler gemacht haben.

Ich begrüßte die jungen Leute wieder, einen nach dem anderen. Wir begrüßten uns gegenseitig mit großer Herzlichkeit. Ihre Blicke waren rein, ihr Lächeln war das Lächeln von jungen Menschen, die vom Leben geschlagen wurden, junge Menschen, die Fehler gemacht hatten, aber voller Leben waren. Ich erkannte in den Erziehern ein großes Gefühl der Berufung. Ich mochte es.

Am Ende der – vereinbarten – Zeit verabschiedete ich mich und einer von ihnen kam auf mich zu und fragte: „Wann kommst du wieder?“ Ich war gerührt. Ich lächelte und sagte ihm: „Das nächste Mal, wenn du mich einlädst, werde ich hier sein, und in der Zwischenzeit werde ich wie Don Bosco in Valdocco auf dich warten“.

Das ist es, was ich gestern erlebt habe.

Liebe Freundinnen und Freunde des Salesianischen Bulletins, liebe Freundinnen und Freunde des Charismas von Don Bosco, wie gestern ist es auch heute möglich, das Herz eines jeden jungen Menschen zu erreichen. Selbst in den größten Schwierigkeiten ist es möglich, sich zu verbessern, sich zu verändern, um ehrlich zu leben. Don Bosco wusste das und hat sein ganzes Leben lang daran gearbeitet.